

*...bereitet (den Weg des) dem Herrn den Weg*

Jes. 40,3

Die oben eingeklammerte falsche Übersetzung zeigt das Problem ganz deutlich: Es ist nicht „der Weg des Herrn“, den wir bereiten sollen.

Es ist unser Weg. Wir sollen Krummes gerade und Unebenes eben machen, weil es für uns richtig ist so. Das meint natürlich nicht, gentechnisch „den Zufall ausschalten“, identische Menschen schaffen, Individuen zerstören, um die Menschen als RepräsentInnen der Gattung zu optimieren. Krummes und Unebenes meint nicht unangepaßte oder gar „unnormale“ Menschen, es meint unsere Welt, unsere Gesellschaft. Wir sollen eine Gesellschaft schaffen, in der niemand gezwungen ist, Umwege zu seinem Glück zu gehen, ohne zu wissen, ob er/sie je ankommt, in der niemand im Kreis laufen muß ohne eine Vorstellung davon, wo das hinführen soll, in der niemand Wege gehen muß, die er/sie weder versteht noch gehen will, in der niemandes Wege über Hindernisse führen, die für ihn/sie zu hoch sind, in der niemand in Löcher fällt, aus denen kein Weg mehr herausführt..

Wenn wir dies getan haben, dann haben wir „dem Herrn den Weg bereitet“. Dann kann sie kommen, kann jeden Weg gehen „mit dem/der geringsten ihrer Brüder und Schwestern“, weil diese geringsten dann selbst den Weg, jeden denkbaren und nötigen Weg gehen können. Dann ist die Weisheit zu uns gekommen und „wohnt unter den Menschen“. Dann ist das Gottesreich Wirklichkeit, dann gibt es den Himmel auf Erden, weil der Himmel ja nicht im Himmel, im Nirgendwo und Nirgendwann für niemanden ist, sondern eine ganz reale Perspektive hier in dieser Welt. Wenn erst einmal alle sich frei entfalten können, weil ein jeder sich frei entfalten kann, dann ist nicht nur Kommunismus, sondern eben auch Gott sichtbar unter uns, weil keine Geringsten mehr da sind, sondern nur noch sichtbare Ebenbilder Gottes. Es soll niemand sagen, das sei idealistische Träumerei oder marxistische Ideologie oder ein guter aber unrealistischer Gedanke: Das ist eine uns von Gott gestellte Aufgabe, zu der es keine Alternative gibt! Deshalb ist die französische Form im Lied, die den Imperativ betont, so schön und klar: „Il faut préparer la route au Seigneur!“ Ja, wir „müssen“ das, bei Strafe des ewigen Höllenfeuers!

Natürlich ist auch die Hölle real, ebenso real wie der Himmel. Was sollte an einer esoterisch-idealistisch imaginierten Hölle denn erschreckender sein als an dem realen Leben, das viele Menschen führen müssen? Wie sollte ein lebenslanges Sterben, das einige Menschen den anderen aufzwingen, denn die bessere Alternative zu einer Hölle nach dem Tod sein? Welcher Teufel könnte sich etwas Perfideres ausdenken als eine Welt voller Überfluß, in der Menschen verhungern oder an Durchfall sterben?

Und trotzdem ist die Hölle auch noch mehr als das und schlimmer. Und das Darinsein dauert ewig! Wenn wir erst einmal „dem Herrn den Weg bereitet“ haben, wird es offen sichtbar werden: Alle, die daran beteiligt waren, gehören dann noch dazu. Wenn erst einmal der „Himmel auf Erden“ existiert, sind da auch alle „drin“, die ihn mit erbaut haben. Ihre Hoffnungen, ihre Träume, ihr Glaube an Gottes Wohnung unter den Menschen ist dann Wirklichkeit. Sie alle, die Toten wie die Lebenden, waren und sind notwendig, alle, jede und jeder ohne eine Ausnahme, damit alles Krumme gerade und alles Unebene eben wurde. Sie alle „schauen (dann) Gott“. Für immer, oder zumindest für so lange, wie nix mehr krumm wird. KeineR von ihnen hat das wirklich „verdient“, so als habe er/sie nichts Krummes, nichts krumm gemacht. Aber allen, jedem und jeder, wurde es geschenkt, weil sie auch etwas Gerades, etwas gerade gemacht haben. (Damit erledigt sich ganz nebenbei auch der ganze Werke-Glaube-Rechtfertigungsstreit als Quatsch!) Und das ist weder widerrufbar, noch könnte irgendein Gott es je widerrufen wollen.

Der Gedanke ist sogar ganz und gar ohne Gott denkbar und nur deshalb richtig! Es ist in der Tat makaber, daß „ChristInnen“ massenhaft den Glauben an Himmel und Hölle aufgeben, während HumanistInnen und SozialistInnen und andere mühsam darum kämpfen, ihre Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft aufrecht zu erhalten.

Natürlich ist auch das Gegenteil klar: Wenn die, die mitgemacht haben, alle drin sind, sind die, die nicht dabei waren, die gar gestört, verbogen, Hindernisse gebaut haben, alle draußen. Und zwar genauso für immer wie bei den anderen. Hölle und Himmel sind sehr wohl reale Orte in realen Zeiten. Und ebenso sind sie ewige Zustände, unabänderlich für immer. Und nichts, aber auch rein gar nichts, haben sie mit einem buchhalterischen, Gut und Böse bewertenden, gar patriarchal-herrschaftigen Gott zu tun. Natürlich und ganz ohne Religion, Esoterik und idealistische Philosophie verwirklicht sich nur dessen Wille in einer Gesellschaft, die irgendwie daran mitbaut. Wer immer nur draußen sein wollte, die ist das irgendwann auch.

Dieser Gedanke schließt gleichzeitig jede Möglichkeit aus, zu bestimmen, wer draußen ist – das zeigt sich erst am Schluß, womit auch so etwas wie ein Wartestand, ein „Fege“-Feuer als notwendig und möglich gedacht ist. Er schließt aber auch die Möglichkeit ein, zu sagen, der oder die ist allemal drin, wie „gut“ oder „böse“ sie/er sonst auch gewesen sein mag.

Und so hat die katholische Kirche zwar die völlig zutreffende Vorstellung, sie könne etwas über „Heilige“ sagen, Fegefeuerstrafen und deren Erlaß vorhersehen, einen weiterwirkenden Einfluß der Toten (über Gottes Wirken in der Welt) auf die Realität und damit den Sinn des Betens zu ihnen begründen und eine Reihe ähnlicher Ideen. Aber sie hat nicht einmal die Spur eines Gedankens davon, was dies wirklich, ohne religiös-esoterisches Gefasels, bedeuten könnte.

Schade!